

7.□ **Verteilung von Einkommen und Vermögen**

Das durchschnittliche Vermögen der privaten Haushalte beträgt mehr als 130 Tausend Euro in Westdeutschland und 50 Tausend Euro in Ostdeutschland. Dazu kommt ein durchschnittliches Jahreseinkommen von über 30 Tausend Euro aus Kapital und Arbeit. Beide Größen sind allerdings ungleich verteilt und hängen von unterschiedlichen Faktoren wie dem individuellen Bildungsniveau ab. Darüber hinaus variieren Vermögen und Einkommen stark mit dem Lebensalter. Vereinfacht gilt: In den jungen Jahren ist das Einkommen unterdurchschnittlich und das Vermögen gering. Beides steigt bis zum Beginn des Renteneintritts an. Danach werden Ersparnisse zum Teil aufgelöst, um das geringere monatliche Einkommen auszugleichen.

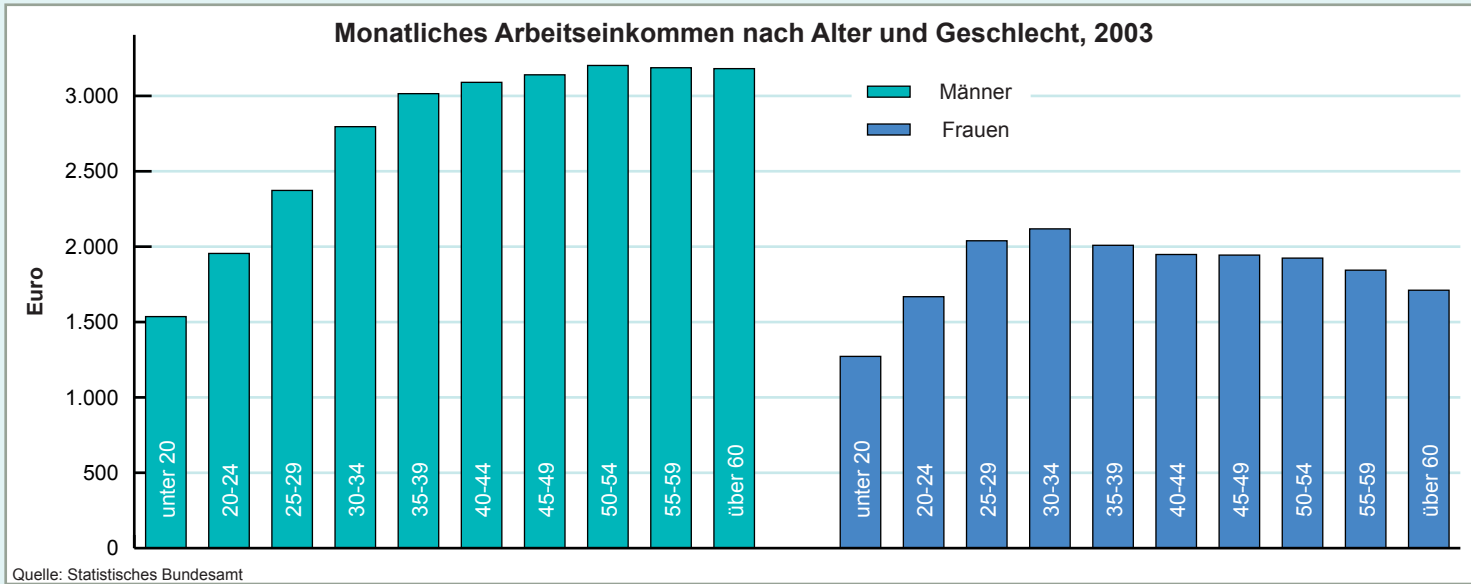
Die ungleiche Einkommens- und Vermögensverteilung stellt sich für einzelne Bevölkerungsgruppen als Armutsrisiko dar. Dabei ist "Armut" immer relativ zu dem mittleren Lebensstandard zu verstehen, der in Deutschland sicher hoch ist. Diese relative Armut ist ausgeprägter, wenn die Verteilung ungleicher ist. In Deutschland sind besonders Migranten und in einem gewissen Umfang auch Haushalte mit Kindern von Armut betroffen. Die Altersarmut hingegen ist je nach Meßkonzept (unter-) durchschnittlich. Staatliche Umverteilungspolitik reduziert Ungleichheiten innerhalb der gesamten Bevölkerung, löst aber nicht die vorhandene Unausgewogenheit in der Generationenbilanz.

Die Kinderlosigkeit ist bei sehr geringem Einkommen hoch, was jedoch zum Teil auf das relativ junge Alter der Bezieher niedriger Einkommen zurückzuführen ist. Gleichzeitig gilt, dass die Bereitschaft, Kinder zu bekommen mit überdurchschnittlichem Einkommen sinkt. Der Verzicht auf Lohneinkommen durch den zeitlichen Aufwand der Betreuung der eigenen Kinder scheint in Deutschland weder durch finanzielle staatliche Kompensationszahlungen noch durch eine ausreichende Betreuung durch Dritte gewährleistet zu sein.



7.1 □ Arbeitseinkommen: Ab 35 Jahren für Männer steigend, für Frauen sinkend

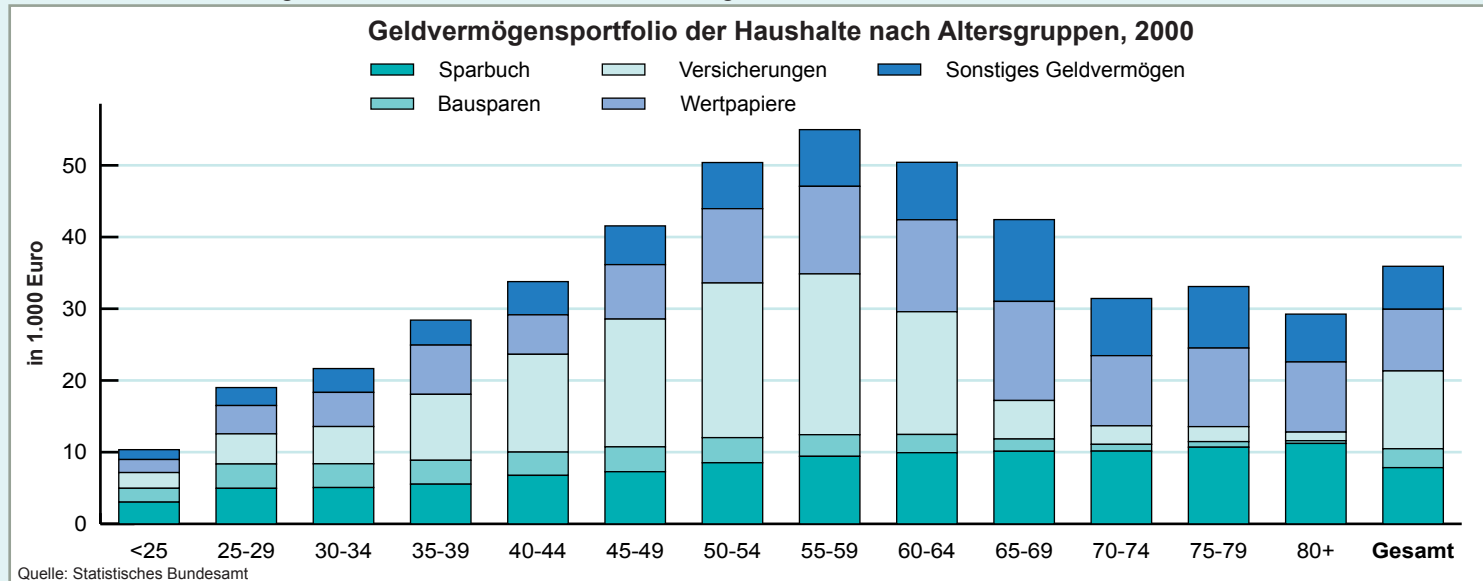
Mit zunehmendem Alter steigt das durchschnittliche Arbeitseinkommen der Männer aufgrund altersabhängiger Entlohnung. Bei Frauen spiegeln sich im weit niedrigeren Einkommensniveau auch die unterschiedliche Berufswahl und bei älteren Frauen ein geringeres Ausbildungsniveau wider.





7.2 Geldvermögen im Lebenszyklus: Vor Renteneintritt ist der Besitz am höchsten

Bis zum 60. Lebensjahr sammeln die Deutschen ein durchschnittliches Geldvermögen von über 50.000 Euro an. Den größten Anteil bilden Versicherungen, deren Wert nach der Rente stark abgebaut wird. Mit dem Renteneintritt beginnt der Abbau des Geldvermögens, der sich ab dem Alter 75 verlangsamt.

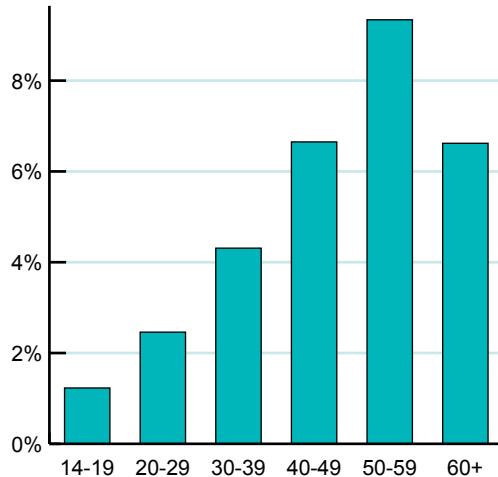




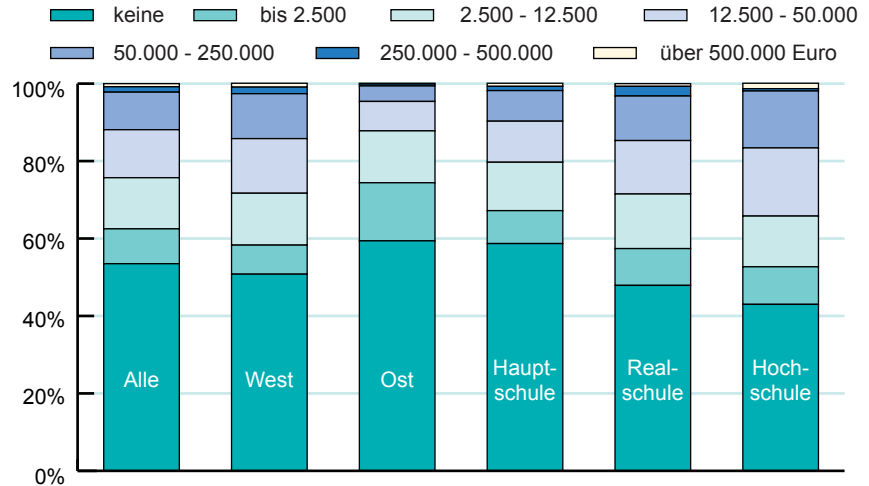
7.3 □ Späte Erbschaften: Nicht Junge erben, sondern junge Alte

Lediglich die Hälfte der über 40-Jährigen hat überhaupt schon etwas geerbt. Die Wahrscheinlichkeit einer großen Erbschaft ist im Alter von 50 bis 59 Jahren am größten. Die Höhe der Erbschaft steigt mit dem Bildungsabschluss.

Anteil der Personen mit Erbschaften von über 25.000 Euro in den letzten zehn Jahren nach Alter



Anteil der Erbschaften von 40- bis 85-Jährigen nach Höhe

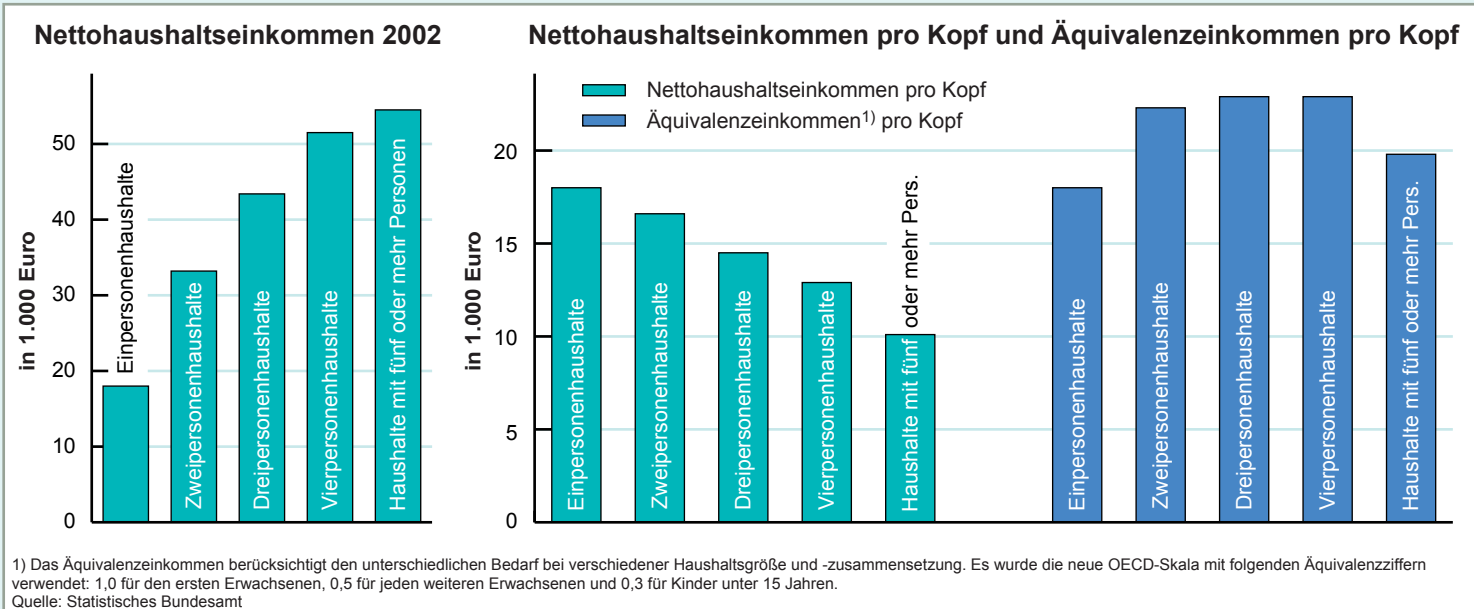


Quelle: Deutsches Institut für Altersvorsorge; Alterssurvey 1996



7.4 □ Pro-Kopf-Einkommen: Alleinstehende nicht wirklich bessergestellt

Das Nettohaushaltseinkommen pro Kopf ist in Einpersonenhaushalten zwar höher als in größeren Haushalten, das am unterschiedlichen Bedarf der Haushalte orientierte Äquivalenzeinkommen pro Kopf ist aber am geringsten.

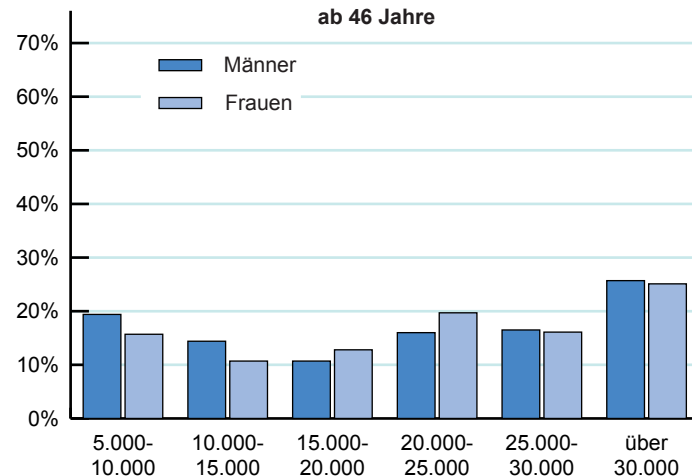
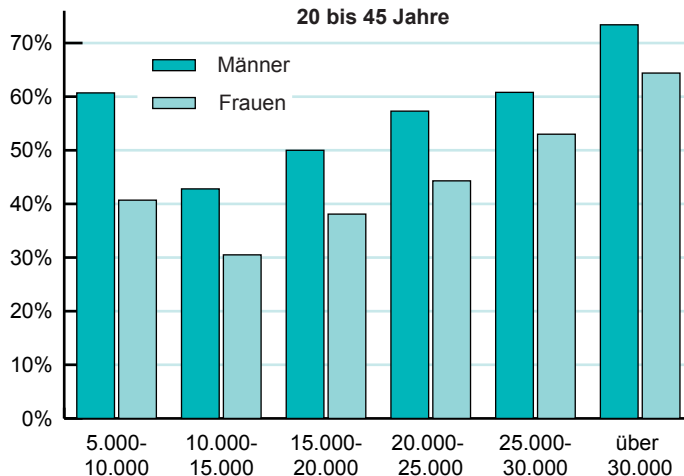




7.5 □ Einkommen und Kinder: Mit niedrigem und hohem Einkommen öfter kinderlos

Der Anteil Kinderloser varriert mit dem Einkommen. Unter den 20-45 jährigen ist der Anteil (noch) Kinderloser in den niedrigen und hohen Einkommensgruppen besonders hoch. Ein tendenziell ähnliches Bild, auf unterschiedlichem Niveau, ergibt sich bei den Personen über 45 Jahren.

Anteil der Kinderlosen nach Alter und äquivalenzgewichtetem Jahreseinkommen, 2001¹⁾



1) Äquivalenzgewichtetes Einkommen nach OECD-Skala bedeutet, dass weitere Personen, die in einem Haushalt leben, bei der Aufteilung des gesamten Haushaltseinkommens mit einem Gewicht kleiner als Eins eingehen. Das äquivalenzgewichtete Durchschnittseinkommen des Beobachtungsjahres betrug etwa 18.200 Euro.

Quelle: SOEP 2001; Schmitt (2004)

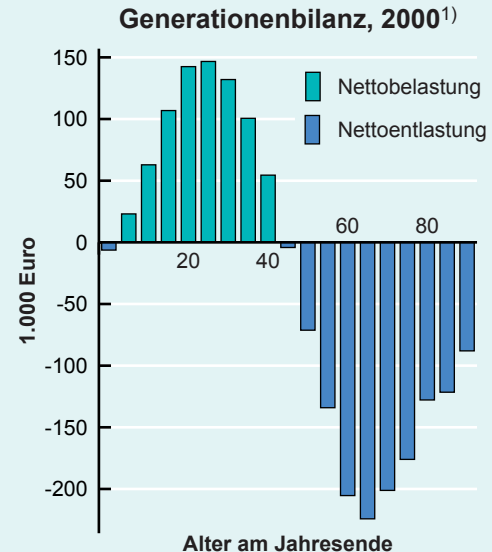


7.6 □ Umverteilung in Deutschland: Geburteneffekt zweifelhaft und Gesamthöhe nicht nachhaltig.

In Deutschland steigen die öffentlichen Ausgaben für Familien und Kinder, die Geburtenziffern sind dennoch niedrig. Die Generationenbilanz zeigt, dass die Transferpolitik insgesamt auf Kosten der nachfolgenden Generationen geht und deren Belastung nicht ausreicht, um die Entlastung Älterer zu finanzieren.

**Ausgaben für Familie und Kinder (in % des BIP) und
Zusammengefasste Geburtenziffer (TFR)**

Jahr		Deutschland	Finnland	Frankreich	Italien	Norwegen	Spanien
1990	Ausg	1,8	3,3	2,7	1,0	2,8	0,3
	TFR	1,45	1,78	1,78	1,33	1,93	1,36
1991-1995	Ausg	2,1	4,2	2,8	0,8	3,4	0,4
	TFR	1,28	1,82	1,71	1,26	1,88	1,26
1996-2000	Ausg	2,9	3,4	2,8	0,9	3,4	0,5
	TFR	1,36	1,74	1,78	1,22	1,85	1,19
2002	Ausg	3,1	3,0	2,7	1,0	3,1	0,5
	TFR	1,31	1,72	1,89	1,26	1,75	1,25



1) Von einer Person eines bestimmten Alters über die verbleibende Lebenszeit durchschnittlich noch zu erwartender Barwert der Nettozahlungen an den Staat (Abgaben abzüglich vom Staat empfangene Leistungen)



7.7 □ Armut in Deutschland: Mit Kindern und für Zuwanderer höher

Die Armutsquote¹⁾ in Deutschland liegt im OECD-Vergleich im Mittelfeld. Allerdings ist sie in Haushalten mit Kindern etwas höher. Das Armutsrisiko²⁾ ist in Deutschland für Migranten rund 50 Prozent höher als für die Bevölkerung insgesamt.

